

BERGretter



22
März 2013



Einsatz und Alarmierung

Das neue Referat soll helfen, Erfahrungen zu bündeln und den Einsatzleitern vor Ort Hilfestellung zu bieten.

Arbeitsreiches Jahr

Insgesamt 468 Einsätze verzeichnete die Kärntner Bergrettung im Jahr 2012. Ein neuer Rekord.

Photo: Hans Heckmair,
Athletes: Simon Gietl and Daniel Kopp, Location: Zillertal



Mountain shop

Villach

THE ALPINE FIT

100% BLISTER-FREE

SALEWA MOUNTAIN SHOP VILLACH
Bahnhofstraße 9 • 9500 Villach

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9-18 Uhr • Sa: 9-17 Uhr

www.salewa.com

Inhalt

4 Einsatz und Alarmierung

Das neue Referat soll helfen, Erfahrungen zu bündeln und den Einsatzleitern vor Ort Hilfestellung zu bieten.

6 Arbeitsreiches Jahr

Insgesamt 468 Einsätze verzeichnete die Kärntner Bergrettung im Jahr 2012. Ein neuer Rekord.

8 50 Jahre Pistendienst am Goldeck

Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurden Bergretter der Ortsstelle Spittal/Drau-Stockenboi für ihren langjährigen Einsatz geehrt.

9 Alpine Ski-WM

Erfolgreich verlief der Einsatz der Bergrettungskräfte während der Weltmeisterschaft in Schladming.

13 Porträt

Neben ihrem Beruf als Geistliche sind Erich Geir, Andreas Lechner und Anton Herk-Pickl auch als Bergretter aktiv.

17 Erfolg auch abseits der Berge

In ungewohntem Metier, nämlich beim Eisstockschießen, überzeugten Bergretter der Ortsstelle Fragant.

18 Großalarm auf der Gerlitzten

Insgesamt sechs Ortsstellen beteiligten sich nach einem Lawinenabgang an der Suche nach möglichen Verschütteten.

20 Reise

Skitouren im marokkanischen Firm: Kärntner Bergretter besteigen den höchsten Berg Nordafrikas, den Djebel Toubkal (4167m).

Foto Titelseite: „Verletzentransport“ während einer Winterübung am Dobratsch. Foto: Gerhard Gfreiner



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

In dieser Ausgabe des BERGretter-Magazins haben wir versucht, wieder einen Schwerpunkt auf die Arbeit der Einsatzleitung zu setzen. Dass die Arbeit des Einsatzleiters ganz entscheidend für den Erfolg der Bergrettungsarbeit ist, liegt wohl auf der Hand. Obwohl das Thema immer wieder angesprochen und durchleuchtet wird, gibt es stets Neues. Alleine die Alarmierungs- und Kommunikationstechniken vor und während des Einsatzes haben sich massiv geändert. Auch die Bergretterinnen und Bergretter haben ihre Lebensweise der heute schon fast üblichen „Flexibilität“ angepasst. So kommt es auch vor, dass der koordinierende Einsatzleiter zu Beginn des Einsatzes, auch wenn die ersten Voraustrupps schon zu einem Verunglückten unterwegs sind, noch nicht einmal in der Nähe des Einsatzgeschehens ist. Vom Auto aus kann telefonisch schon das Wichtigste vorbereitet und organisiert werden. Für die Bergretter, die schon mitten im Geschehen sind, ist das in jedem Fall eine große Hilfe, denn an vorderster Front gelten andere Prioritäten.

Beim letzten großen Ernstfall, dem Lawineneinsatz auf der Gerlitzten, mussten gleich mehrere Ortsstellen alarmiert werden, um für die äußerst aufwändigen Sondierarbeiten eine ausreichende Mannstärke verfügbar zu haben. Für die Einsatzleitung durch die Ortsstelle Villach war das sicher eine besondere Herausforderung. Aber alle an dem Einsatz beteiligten Bergretter wussten, dass sie unter der Einsatzführung der Villacher Kameraden gut aufgehoben sind. Denn auch die Einsatzstatistik für das Jahr 2012 hat gezeigt, dass die Ortsstelle Villach wieder am häufigsten von allen Kärntner Ortsstellen für Bergrettungseinsätze alarmiert wurde. Aber nicht nur oft, sondern auch ausgesprochen vielfältig wurde die Ortsstelle Villach alarmiert: Da reichte das Spektrum vom Forsteinsatz über Paragleiterbergungen und Sucheinsätzen bis hin zu den Lawineneinsätzen.

An dieser Stelle wollen wir daher im Namen der Landesleitung allen ein aufrichtiges Dankeschön für diese selbstlose, aber stets professionelle Bergrettungsarbeit sagen!

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

Impressum

BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, März 2013

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Gerhard Gfreiner, Rudi Preimel, Michael Unterlerchner Foto Titelseite: Gerhard Gfreiner Fotos Seite 3: Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat: Verena Koch Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Edlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888



Offenlegung gem. § 25 MedG

Der BERGretter ist das Mitgliedermagazin der Bergrettung Tirol, Kärnten und Steiermark und wird von der jeweiligen Landesleitung herausgegeben. Medieninhaber der Kärnten-Ausgabe ist die Landesleitung der Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebird@bergrettung.at. Grundlegende Richtung: Information über Vereinsaktivitäten, -ziele und -arbeit sowie der Kooperationspartner.



Besprechung der verschiedensten Einsatzkräfte vor Ort.

Abtransport im Rahmen einer Bergeübung am Winkelturn, Nassfeld.



Bereit für den Ernstfall

Die Herausforderungen für die Bergrettungskräfte werden immer größer. Das neue Referat für Einsatz und Alarmierung soll den Einsatzleitern vor Ort Hilfestellung bieten.

Text und Fotos: Gerhard Gfreiner

Am Anfang gab es den Wunsch einer kleinen Gruppe von Bergrettern um Dr. Roland Rauter nach einer fortdauernden Qualitätsverbesserung der Einsatzabwicklung sowie das Bestreben, die Bergrettung in der Vielfalt der Rettungsorganisationen in Kärnten entsprechend unserem Einsatzprofil zu positionieren. Die Alarmierung über die Landesleitstelle des Roten Kreuzes (LLST), neben jener der Landesalarm- und Warnzentrale (LAWZ), vor einigen Jahren war der erste Schritt dieser Bemühungen. Durch die im Sinne des Patientenwohls geforderte synchrone Alarmierung aller angemessenen Rettungsmittel wurde die Bergrettung plötzlich vermehrt zu Akuteinsätzen hinzugezogen. Damit veränderte sich die Qualität der Bergrettungseinsätze, da die Bergrettung nun auch bei dieser Art von Einsätzen rasch vor Ort sein konnte und musste.

Die Erfahrungen im Spannungsfeld der Zusammenarbeit mit verschiedenen Rettungsorganisationen, die notwendige professionelle Positionierung der Bergrettung in der Einsatzführung sowie die Unterschiedlichkeit der alarmierenden Leitstellen ließ allmählich den Wunsch nach einem koordinierenden Referat für Alarmierung und Einsatzablauf entstehen. Nachdem seit 2010 sozusagen „informell“ unter der Federführung von Roland Rauter gearbeitet worden war, wurde das Referat „Alarmierung und Einsatz“ bei der Landesversammlung 2012 offiziell installiert.

Ziele des Referats

Das Referat soll einerseits der Vernetzung dienen. Die Referenten der einzelnen Regionen tauschen in regelmäßigen Sitzungen ihre Erfahrungen bei Einsätzen aus, bewerten diese und erarbeiten Verbesserungsvorschläge. Andererseits zeigte sich, dass neben der Optimierung der Einsatzführung von unserer Seite auch die Frage der raschen und unmittelbaren Alarmierung nach dem Notruf beim Alpinunfall sowie die Vermeidung eines „parallelen Runs“ im Einsatz angegangen werden musste. Daher war es

auch notwendig, mit Leitstellen, Organisationen und Hubschraubersystemen in Kontakt zu treten, um im gemeinsamen Gespräch die Einsatzabläufe zu optimieren.

Bei zwei Symposien zum Alpinunfall im Haus der Sicherheit konnten Schwierigkeiten besprochen und Kompetenzen festgelegt werden. Bei der letzten Sitzung im September 2012 wurden mit den Vertretern der Leitstellen und der Hubschraubersysteme folgende Eckpunkte diskutiert:

- Lawinenunfall: Gerade in den ersten Minuten ist die Koordination der Einsatzkräfte besonders wichtig. Von den Leitstellen werden automatisch die Nachbarortsstellen alarmiert.
- Paragleiterunfall: Eine Hubschrauberbergung wird nur im Falle einer für den Paragleiter bedrohlichen Verletzung und selbst dann nur mit äußerster Vorsicht durchgeführt. Im Zweifelsfall ist eine terrestrische Bergung durch die Bergrettung der Hubschrauberbergung daher immer vorzuziehen.
- Liftunfall: Die Hubschraubersysteme führen keine Direktbergungen aus Kabinen oder Sesseln durch, können aber Bergetrupps auf Liftstützen und dgl. absetzen. Es werden automatisch zwei Nachbarortsstellen zusätzlich alarmiert.
- Die „vertikale Dehnung“: Die Alarmierung der Bergrettung hat bei jenen Einsätzen, die dem Anforderungsprofil der Bergrettung entsprechen, unmittelbar und ohne Zeitverlust zu erfolgen.
- Der „parallele Run“: Die synchron alarmierten Rettungsmittel müssen von Beginn an gut koordiniert sein, um Leerläufe und Frustrationen zu vermeiden.

Zur Lösung dieser Fragen wurde die Bergrettung beim Alpinunfall als einsatzführende Organisation festgelegt, der sich die am Einsatz beteiligten Rettungssysteme unterstellen, da die Bergretter vor Ort sowohl den Vorteil der genauen Ortskenntnis haben, als auch mit den aktuellen Witterungsverhältnissen vertraut sind, selbst wenn der Einsatz an ein Hubschraubersystem delegiert

wird oder dieser aufgrund einer Notarztindikation von vornherein von der Leitstelle disponiert wurde. Deshalb ist es wichtig, dass von der Bergrettungsstelle innerhalb der Anflugzeit der Hubschraubersysteme eine lokale Einsatzleitung gebildet wird, um die Kräfte zu koordinieren und die einsatzrelevanten Entscheidungen zu treffen. In der Rückmeldung an die alarmierende Leitstelle müssen vom Einsatzleiter durch Erfassung des Verletzungsmusters, der Gelände- und Wettersituation, der verfügbaren und alarmierten Rettungsmittel jene Entscheidungen getroffen werden, die die Effizienz und den Ablauf des anlaufenden Einsatzes gewährleisten.

Koordinierung der EL-Ausbildung

Der reibungslose Ablauf gerade in der Anfangsphase eines Einsatzes ist für den Gesamteinsatz von großer Bedeutung. Die Koordination der Einsatzleiters Ausbildung in den Ortsstellen ist daher die zweite Aufgabe des Referates „Alarmierung und Einsatz“. In einer Einsatzleiterschulung „Die ersten zehn Minuten“ am 16. November 2012 wurde versucht, diesen Anforderungen nachzukommen. Die in den Ortsstellen vorhandenen Kompetenzen wurden gesammelt und im gemeinsamen Gespräch erarbeitet. Dabei wurden folgende Empfehlungen festgehalten:

- Jede Ortsstelle muss eine ausreichende Anzahl an kompetenten Einsatzleitern benennen und ausbilden, um die gesetzlich vorgeschriebenen Rückmeldezeiten und die Entscheidungskompetenz einhalten zu können.
- Empfohlen wurde die Trennung zwischen *EL Basis* und *EL vor Ort*. Gerade in der Anlaufzeit eines Einsatzes kann der *EL vor Ort* neben der eigenen Anfahrt und der Organisation des Materialtransportes nur schwer alle übrigen Koordinierungen des Einsatzes leisten. Ein *EL Basis*, der stationär zu Hause oder in der Ortsstelle die Rückmeldung an die Leitstelle und die Information an die Mannschaft leistet, das Anrücken und die Orientierung der Mannschaft sowie die Koordination der übrigen Rettungsmittel organisiert, kann den Einsatz in seiner Anfangsphase wesentlich effektiver gestalten und hat v.a. Zeit und Distanz, um die einsatzrelevanten Entscheidungen zu treffen. Das gilt natürlich für die Großeinsätze wie den Lawineneinsatz, aber auch für die schnellen Akuteinsätze ist diese Trennung zu empfehlen.
- Die rasche Besetzung eines Funkgerätes (*EL Basis!*) innerhalb der Anflugszeit der ersten Hubschraubersysteme, gerade auch beim Lawinenunfall, ist anzustreben. □

i PROFIL EINES EINSATZLEITERS (EL)

- Alpinistisches, technisches und medizinisches Wissen
- Orts- und Witterungskennntnis
- Infos zu Mannschaft (wer kann was?) und Gruppenführer
- Anerkennung als Autorität innerhalb der Mannschaft
- Selbstvertrauen im Auftreten auch anderen Organisationen gegenüber
- Fähigkeit zum Delegieren, Managementqualitäten, Überblick bewahren
- Entscheidungskompetenz
- Dokumentation



Nur die Kombination aus R.A.S. Rucksack, PULSE oder ELEMENT Barryvox®, Lawinensonde und Schaufel ermöglicht im Notfall die schnelle Lokalisierung und Bergung eines Lawinenopfers.

Removable Airbag System R.A.S. Griffbereite Sicherheit

Ein Airbag genügt. Ob fürs Freeriden, Ski- oder Snowboard-Touren – mit der Snowpulse Technology R.A.S. bietet Mammut das erste herausnehmbare Lawinen Airbag-System für alle R.A.S. kompatiblen Mammut Rucksäcke. Im Falle eines Lawinenabgangs gewährleistet der Airbag hervorragenden Auftrieb und erhöht dadurch entscheidend die Chancen an der Schneeoberfläche zu bleiben. Auch deine Kameraden werden dir dafür dankbar sein.

www.mammut.ch/airbags



MAMMUT
Absolute alpine.



Neuer Rekord bei Einsatzzahlen

Insgesamt 468 Einsätze verzeichnete die Kärntner Bergrettung im Jahr 2012. Einen auffallenden Zuwachs gab es bei den Paragleitereinsätzen. Die Zahlen werden auch Thema der Landesversammlung am 16. März in Kötschach-Mauthen sein.

Text: Gernot Koboltschnig | Grafiken und Foto: Gernot Koboltschnig, iStockphoto



Wenn man von Statistiken spricht, denken viele nur an trockene Zahlen. Hinter einer Einsatzstatistik steht aber viel mehr, denn schließlich wurden die Bergretterinnen und Bergretter im Jahr 2012 nicht nur 207 Mal per SMS alarmiert, sie mussten zu mehr oder weniger aufwändigen, gefährlichen, anstrengenden, aber auch emotional mitreißenden Einsätzen ausrücken. So etwas kann nicht mit Zahlen beschrieben werden. Viel eher bleibt in Erinnerung, dass die Bergrettung z.B. im Februar 2012 innerhalb

von vier Tagen zu drei Lawineneinsätzen ausrücken musste. Zu einem Einsatz mit glücklichem Ende kam es in den Nockbergen, nachdem eine ganze Familie bei einer Abfahrt im ungesicherten Skiraum von einer Lawine mitgerissen worden war. Frau und Tochter wurden verschüttet. Unvergessen bleibt auch ein ausgesprochen schwieriger und körperlich fordernder Einsatz der Heiligenbluter Bergrettung, die am 20. Mai einen Polen aus der Palavicini-Rinne rettete, der auf Grund von Steinschlag schwere

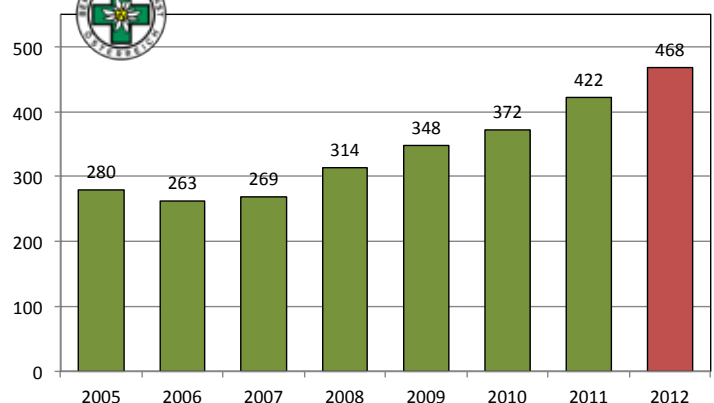
LANDESVERSAMMLUNG

Die diesjährige Landesversammlung der Bergrettung Kärnten findet am 16. März in Kötschach-Mauthen statt. Die Vorbereitungen dafür liefen in der Ortsstelle im Februar auf Hochtouren. Wie Ortsstellenleiter Klaus Hohenwarter erklärt, ist das Rahmenprogramm dem Thema „Nostalgie“ gewidmet. Es soll ein Einblick in die Rettungstätigkeit der vergangenen 60 Jahre gegeben werden.

Die Ortsstelle Kötschach-Mauthen wurde am 26. Februar 1947 gegründet. Derzeit gehören ihr 44 aktive Bergrettungskräfte an. Schwerpunkt der Ortsstelleneinsätze ist in der Regel während der Sommermonate, auch weil in der Region zahlreiche Kletterer unterwegs sind.



Einsatzzahlen Bergrettung Kärnten



Verletzungen im Brust- und Beckenbereich erlitten hatte. Oder aber auch ein Einsatz Anfang September, als zwei Tage lang nach einem fünfjährigen Mädchen gesucht wurde. Selbst erfahrene Bergrettungskräfte konnten, nachdem das Mädchen völlig unversehrt wieder aufgetaucht war, ihre emotionale Rührung nicht mehr unterdrücken.

207 Alarmierungen, 468 Einsätze

Betrachtet man wiederum die Einsatzstatistik des gesamten Jahres 2012, so waren dies nur drei Einsätze von insgesamt 207 Alarmierungen und letztlich absolut rekordverdächtigen 468 Einsätzen. Denn bisher zählte die Kärntner Bergrettung in keinem Jahr mehr Einsätze als 2012! Da Pisteneinsätze als Bereitschaftsdienst abgewickelt werden, wird keine Alarmierung per SMS versendet. So stimmen die Einsatzzahlen sehr gut überein, da im Jahr 2012 insgesamt 264 Pisteneinsätze abgewickelt wurden. Die große Steigerung der Einsätze rührt in jedem Fall von den vermehrten Pisteneinsätzen her. Schließlich gab es 2012 um 27 Prozent mehr Pisteneinsätze als im Jahr davor.

Die Anzahl der Sucheinsätze hat sich im Vergleich zum Vorjahr wieder erhöht, liegt aber mit 35 ganz im Durchschnitt der letzten Jahre. 2012 hat die Bergrettung 351 Personen geborgen. 55 waren unverletzt und 288 verletzt. Acht Personen konnten leider nur mehr tot geborgen werden. Die Anzahl der Totbergungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als halbiert. Etwa 43 Prozent aller Geborgenen kam aus Österreich, alle anderen waren ausländischer Herkunft.

Eine fast dramatische Entwicklung gibt es bei den Einsätzen nach Paragleitunfällen. So haben sich die Unfälle durch diese Trendsportart in den letzten fünf Jahren fast vervierfacht. Die Unfälle häufen sich fast immer in den gleichen Gebieten, die von den Paragleitern offensichtlich bevorzugt werden. Das sind im Oberen Drautal die Embergeralm, bei Villach die Gerlitzten und im Osten Kärntens die Koralm.

Freitag als Unfalltag

Eine weitere interessante Frage kann die Alarmierungsstatistik auch noch beantworten. Zu welcher Jahreszeit muss die Bergrettung am meisten alarmiert werden? Wie schon angesprochen,

kommt es ja zu einer Häufung der Einsätze im Winter auf Grund der Pistendienste. Aber in den Monaten Juli und August 2012 wurden die Bergretter am häufigsten, nämlich 43 bzw. 48 Mal per SMS zum Einsatz gerufen. Geht man noch weiter und fragt man nach dem Wochentag, an dem die Bergrettung am häufigsten gerufen werden musste, so würde man am ehesten auf Samstag oder Sonntag tippen. Jedoch sind es die Freitage, an denen die Bergrettung mit Abstand am häufigsten alarmiert wurde. Offensichtlich ist dies ein Hinweis auf das Freizeitverhalten der Alpinisten – schnell am Freitagnachmittag nach der Arbeit auf den Berg.

Abschließend stellt sich noch die Frage, welche Ortsstelle wie viele Einsätze pro Jahr abzuwickeln hat. Im Durchschnitt waren es 2012 26 Einsätze pro Ortsstelle. Tatsächlich gab es aber einige Ortsstellen die besonders viele Einsätze abwickeln mussten. So hatten die Ortsstellen Hermagor 123, Spittal an der Drau 98, Klagenfurt 58 und Villach 42 Einsätze zu verzeichnen. Diese Zahlen beinhalten aber auch die Pisteneinsätze, die ja, wie schon angesprochen, in Form von Bereitschaftsdiensten abgewickelt werden. Wenn die Pisteneinsätze ausgeklammert werden, so liegt der Durchschnitt bei elf Einsätzen pro Ortsstelle. Im Vergleich stehen die Ortsstellen Villach mit 40, Oberes Drautal mit 23, Hermagor mit 21 und Spittal/Drau mit 17 Einsätzen an der Spitze.

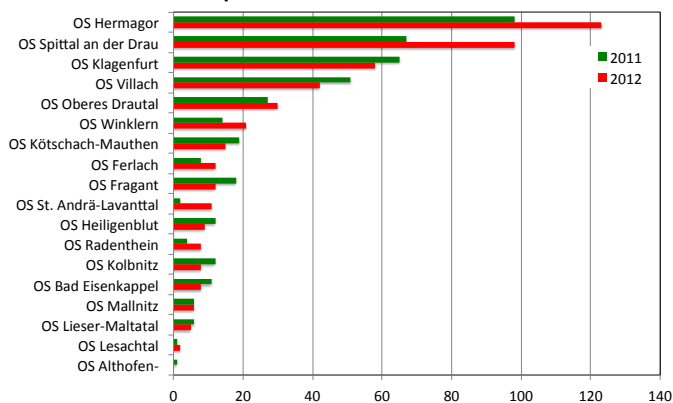
Landesversammlung am 16. März

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass die Einsatzzahlen wieder stark gestiegen sind und dies vor allem auf Grund der vermehrten Pisteneinsätze. Abgesehen von dem starken Anstieg der Pisteneinsätze ist eine Aufwärtstendenz bei Paragleitunfällen zu erkennen. 2008 waren es sechs, 2009 fünf, 2010 elf, 2011 insgesamt 13 und 2012 bereits 22 Paragleitereinsätze.

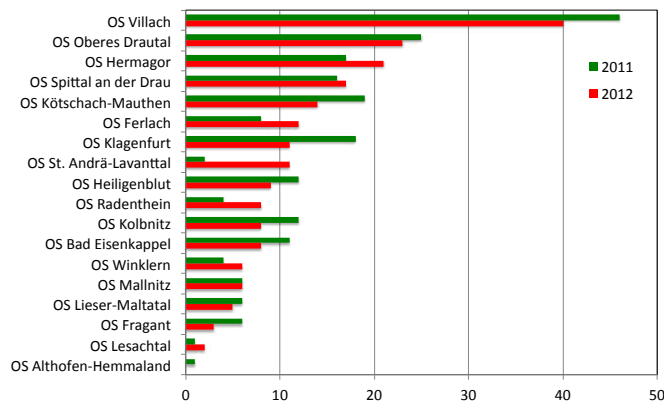
Auch im Jahr 2012 zeigte sich, dass die Bergrettung im Umkreis der größten Ballungszentren Kärntens (viele Bergsteiger – größere Wahrscheinlichkeit für Unfälle) und in jenen Gebieten, wo Trendsportarten angeboten werden, am stärksten gefordert ist.

Bei der Landesversammlung, welche in diesem Jahr am 16. März im Festsaal der Gemeinde Kötschach-Mauthen abgehalten wird, werden die Details zu diesen Einsatzzahlen erstmals öffentlich präsentiert. □

Einsätze pro Ortsstelle mit Pisteneinsätzen



Einsätze pro Ortsstelle ohne Pisteneinsätze



50 Jahre Pistendienst am Goldeck

Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurden Bergretter der Ortsstelle Spittal/Drau-Stockenboi für ihren langjährigen Einsatz geehrt.

Text: Michael Unterlerchner | Fotos: Bergrettung Spittal/Drau-Stockenboi



Vier Bergretter, die 50 Jahre Pistendienst am Goldeck versehen und die Ehrenurkunde in Gold erhalten haben (von links): Walter Mandl, Wilfried Pichler, Jakob Steiner und Hilmar Kollnitz.



Ortsstellenleiter Michael Unterlerchner (links) und Stellvertreter Erwin Sackl mit der von der Goldeckbahn für die Bergrettung Spittal/Drau-Stockenboi gewidmeten Kabine.

Mit einem Fest feierte die Bergrettung Spittal/Drau-Stockenboi Anfang Februar 50 Jahre Pistendienst am Goldeck. Im Jahr 1962 war der erste Sessellift in Betrieb genommen worden, was die Geburtsstunde für den Wintersport auf dem Spittaler Hausberg darstellte. Seit der ersten Wintersaison ist die Bergrettung Spittal auf den Pisten des Goldecks für die Versorgung und den Abtransport der verletzten Wintersportler im Einsatz. Die Bergretter waren anfangs mit einfachen Rettungsgeräten und – der Zeit entsprechend – mit einfacher Einsatzbekleidung ausgestattet. Inzwischen stehen den Rettern moderne Geräte, darunter sieben Akjas mit einheitlichen Erste-Hilfe-Rucksäcken zur Verfügung. Weiters

wurden bei der Berg- und Talstation der Talbahn Goldeck zwei Bergrettungscontainer aufgestellt, welche als Sanitätsräume für die Versorgung von Patienten ausgestattet sind.

Seilbahnkabine im Bergrettungs-Design

Bei der Jubiläumsfeier, zu der zahlreiche Vertreter aus Politik, Medien und Wirtschaft sowie Freunde des Goldecks erschienen waren, bedankten sich Ortsstellenleiter Michael Unterlerchner sowie sein Vertreter Erwin Sackl bei allen Unterstützern. Weiters gewährten sie einen Einblick in die Arbeit der Bergrettung. Von den Bergretterinnen und Bergrettern der Ortsstelle Spittal/Drau-Stockenboi werden im Jahr ca. 100 Einsätze abgewickelt. Diese umfassen Alpineinsätze, Bergeinsätze aus extremem Steilgelände, Lawineneinsätze, Lift- und Seilbahnbergungen, Bergungen aus Schluchten und Wildbächen sowie Suchaktionen nach vermissten Personen. Die Goldeck Bergbahnen GmbH, vertreten durch den Geschäftsführer Marcus Kaller, bedankte sich bei der Bergrettung und stellte allen Mitgliedern qualitativ hochwertige Skibrillen zur Verfügung. Ein weiteres sehr besonderes Geschenk wurde im Zuge der Jubiläumsfeier enthüllt: Der Bergrettung Spittal/Drau-Stockenboi wurde eine eigene Seilbahnkabine gewidmet.

Ehrung langjähriger Mitglieder

Im Zuge der Jubiläumsfeier wurden zahlreiche Mitglieder der Bergrettung für deren Einsatz beim Pistendienst geehrt, darunter Wilfried Pichler, Jakob Steiner, Hilmar Kollnitz und Walter Mandl, der bereits seit mehr als 57 Jahren für die Bergrettung tätig und somit seit Beginn am Goldeck für den Pistendienst im Einsatz ist. □



Seit 1962 kümmern sich die Bergretter um den Pistendienst am Goldeck.



Die hohe Motivation aller Beteiligten war das Schönste

Von 4. bis 17. Februar waren Dutzende Bergrettungskräfte aus sechs Ortsstellen des Oberen Ennstals bei der alpinen Ski-WM in Schladming im Einsatz. Ein Resümee.

Interview: Christa Hofer | Fotos: Hans Jürgen Bacher, Thomas Kaserer, Erich Spieß

Die alpine Ski-WM ist zu Ende. Wie schaut Ihr Resümee aus?

Hans Jürgen Bacher: Wir sind mehr als zufrieden. Das Konzept, das wir für den Einsatz der Bergrettungskräfte bei der WM entwickelt haben, hat voll durchgeschlagen. Insgesamt war es eine tolle Erfahrung. Die Disziplin aller Beteiligten war unvorstellbar. Selbst wer krank war und nicht mitarbeiten konnte, hat sich selbst um Ersatz gekümmert. Es war wirklich beeindruckend.

Haben die Vorbereitungen der Bergrettung, die durchgespielten Szenarien gepasst?

Hans Jürgen Bacher: Was wir hatten, war eine Punktlandung. Was wirklich super war, denn so konnten wir mit Herausforderungen im aktiven Betrieb unproblematisch umgehen. Nur ein Beispiel: Wenn zwei Bewerbe parallel stattfanden bzw. sich zeitlich überschneiden, war Flexibilität gefragt. Für die Herrenabfahrt etwa brauchten wir 53 Bergretter, für die Damenabfahrt waren 47 eingeplant. Das vorhandene Material, etwa die Akjas, und die Mannschaften mussten dann exakt eingeplant, positioniert und umorganisiert werden, damit die Versorgung immer gewährleistet war. Wir haben das so gelöst, indem wir zusätzliche Leute



Mannschaftsbild vor einem der Einsatztage.

kurzfristig rekrutiert haben. Wichtig war außerdem, dass alle medizinischen Einsatzkräfte Sichtkontakt zueinander hatten, um im Notfall rasch reagieren zu können.

Wie viele Ortsstellen waren bei der alpinen Ski-Weltmeisterschaft im Einsatz?

Hans Jürgen Bacher: Insgesamt waren es sechs Ortsstellen aus dem Oberen Ennstal.

Wie viele Einsätze hatten Sie und Ihre Kameraden bei der WM?

Hans Jürgen Bacher: Wir hatten insgesamt elf Bergungen,

darunter jene von Lindsay Vonn. Meist waren es jedoch Läufer, die später gestartet sind.

Wie schaute der Arbeitsablauf an einem Renntag aus?

Hans Jürgen Bacher: Das war abhängig vom Rennbeginn. War dieser für 10 Uhr angesetzt, trafen wir einander um 6.45 Uhr auf unserer Hütte, wo es ein Briefing für alle Beteiligten gab. Es gab zusätzlich für jedes Training, jeden Wettkampf Einsatzpläne und ein Info-Blatt für jeden Bergretter. Auf dem war zum Beispiel vermerkt, wo genau Derjenige steht. Weiters enthielt das Info-Blatt eine Übersicht über das vorhandene Material und wo es sich



Die Bergrettungskräfte bereiten sich vor ihrer Einsatzzentrale auf ihre Arbeit vor.



Elf Mal waren die Mannschaften gefordert, Verletzte zu bergen.



Einsatzleiter Andreas Fischbacher bei der Planung des Tages.

befindet. Es gab aber auch eine Auflistung aller wichtigen Telefonnummern. Dann rückten alle zum ersten Einsatz aus, evtl. noch zu einem zweiten oder dritten. Neben unseren Leuten waren noch 13 Rennärzte vor Ort, mit denen wir zusammengearbeitet haben.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Organisationskomitee und den anderen Organisationen?

Hans Jürgen Bacher: Super. Wir haben uns alle im Vorfeld gut abgestimmt, was wichtig war, auch um mit Veränderungen umgehen zu können, die sich natürlich im Lauf des gesamten Bewerbes ergeben. Sehr positiv waren die Abstimmungsarbeiten mit



Die Ski-WM, ein Fest der Nationen.



NAO

REACTIVE LIGHTING:
Beyond power... intelligence.



dem Sicherheitsbeauftragten. Wir hatten vor Beginn der Ski-WM alle möglichen Szenarien durchgespielt. Bis hin zum möglichen Super-Gau, einem Tribüneneinbruch. Bei derartig großen Events muss einfach alles in Betracht gezogen werden. Zum Glück haben wir es nie gebraucht.

Bringen die Erfahrungen der Weltmeisterschaft auch etwas für die normale Bergrettungsarbeit?

Hans Jürgen Bacher: Ja, auf jeden Fall. Bei der WM waren Bergretter aus dem gesamten Gebiet zusammen. Man kennt die einzelnen Leute nun besser. Weiß, wie jeder reagiert, welche Stärken er hat. Ich glaube, wenn wir jetzt einen Großeinsatz hätten, wären wir um einiges schlagkräftiger als zuvor, da sich in Folge der Vorbereitungen und des WM-Einsatzes neue Strukturen entwickelt haben. Es haben sich aber auch ganz praktische Dinge geändert: Wir haben die bestehenden Kontaktdaten wie Telefonnummern

und E-Mail-Adressen aktualisieren können, was die Kommunikation besser, weil direkter macht.

Sie haben während der WM Digitalfunkgeräte verwendet: Wie hat sich das bewährt?

Hans Jürgen Bacher: Das war eine relativ problemlose Geschichte. Wir hatten ein Kurzbriefing, das hat gereicht. Das Funken selbst verändert sich durch den Digitalfunk ja nicht. An die Kleinigkeiten, die anders waren, hat man sich auch schnell gewöhnt.

Was für mich aber besonders wichtig war und was ich auch eingefordert hatte, war ein spezieller Funkkreis. Ich wollte, dass alle – Bergretter, Rennärzte, Hubschraubercrews und Krankenhäuser – in diesen Kreis eingebunden waren. So konnte jeder mithören und wusste, was gerade los war und was auf ihn zukommen würde. Das war absolut positiv und hat sich bewährt.

Was war für Sie das Spannendste oder Schönste der WM?

Hans Jürgen Bacher: Was mich extrem gefreut hat, war die Motivation der Leute. Bis zum letzten Tag waren alle zu 100 Prozent da. Es gab nie Unstimmigkeiten oder gar Streitereien. Dies obwohl wir unter enormem Stress standen. Das gemeinsame Ziel hat alle hoch motiviert und das hat man gemerkt. Das war wirklich unglaublich. ☑

i ZUR PERSON

Hans Jürgen Bacher ist Ortsstellenleiter der Bergrettung Schladming. Er koordinierte den Einsatz der Bergrettungskräfte während der alpinen Ski-WM im Februar in Schladming.

Einweisung des Rettungshubschraubers.





Dutzende Bergmessen hat Pater Erich Geir bereits gelesen.



Gemeinsam am Gipfel des Großglockners: Pfarrer Andreas Lechner und Pfarrer Toni Herk-Pickl (rechts).

Zwischen Altar und Berggipfel

Neben ihrem Beruf als Geistliche sind Erich Geir aus Tirol sowie Andreas Lechner und Anton Herk-Pickl aus der Steiermark auch als Bergretter aktiv.

Text: Christa Hofer | Fotos: Franz Höflehner, Anton Herk-Pickl, Thomas Senfter, Peter Veider

„Menschen am Berg sind anders. Sie sind viel aufmerksamer und offener. Außerdem braucht es Kraft und Anstrengung, um das Ziel zu erreichen, das ist wie eine Lebensschule.“ Wenn der Kapuzinerpater Erich Geir über die Berge, das Bergsteigen spricht, schwingt auch viel Lebensweisheit mit. Von Kindesbeinen an ist der Tiroler am Berg unterwegs gewesen. Anfangs gleichermaßen gezwungen, ist er doch auf einem Bergbauernhof in Schmirn auf 1600 Metern Höhe aufgewachsen. „Um in die Schule zu gelangen, mussten 500 Höhenmeter überwunden werden“, erzählt er. Von oben, seinem Elternhaus aus, hatte er einen wunderbaren Weitblick über die Tiroler Berge. Besonders der Olperer im Zillertal, den er direkt sehen konnte, hatte es ihm angetan.

Heute lebt und arbeitet Pater Erich im Zillertal. Seit 2007 ist er als Seelsorger in der slw-Jugendhilfe in Fügen tätig. Zuvor hatte ihn sein Beruf durch halb Österreich geführt. „Schon von Kind auf war mir klar, dass ich Pfarrer werden wollte.“ Früh entstand der Kontakt zum Kapuzinerorden, dem er schließlich beitrug. Nach dem Theologiestudium war er als Kaplan in Salzburg und Oberösterreich tätig, bevor er nach Landeck in Tirol zurückkehrte und schließlich nach Fügen wechselte.

Ausbildung im Jamtal

Dass er seit den frühen 1990er-Jahren Mitglied der Bergrettung ist, hat Wurzeln in der Freundschaft zu mehreren Bergrettern der



Ortsstelle St. Jodok. „Irgendwann haben sie mich gefragt, ob ich nicht beitreten will“, schildert er. 1992 hat er dann im Jamtal, wo sich das Ausbildungszentrum der Bergrettung Tirol befindet, die Grundausbildung gemacht. „Leicht war es nicht immer. Mitunter hat es schon einige Kraftanstrengung gebraucht“, schmunzelt er. Seit damals ist er dabei, darunter auch einige Zeit in der Ortsstelle Landeck, als er Pfarrer und Dekan in Landeck-Perjen war.

Bis heute versucht er, an Übungen der St. Jodoker Kollegen teilzunehmen. Aktiv bei Einsätzen dabei zu sein, ist jedoch allein durch die räumliche Entfernung schwierig. „Von Fügen bis nach St. Jodok dauert es. Also ist das kaum möglich.“ Trotzdem ist er eng

mit seinen Kameraden verbunden. Nimmt an Gemeinschaftstouren teil und ringt da auch so manchem Kollegen Bewunderung ab. Vor zwei Jahren ist er bei einem Gemeinschaftsausflug zum Klettern nach Südtirol gefahren. Dort hat er mit der Gruppe zwei der Vajolettürme bestiegen. „Ich war der älteste Teilnehmer, aber das Nachsteigen ist tadellos gelungen, das war ein richtiges Erfolgserlebnis“, ist er ein bisschen stolz auf sich. Im Vorjahr hat er beim Bau des Klettersteigs im Bergsteigerdorf St. Jodok geholfen. „Da habe ich aber gemerkt: ‚Erich, jetzt wirst du alt.‘ So springen wie die Jungen, kann ich nicht mehr.“

Unterstützung in Krisenzeiten

Auch wenn er kaum aktiv bei Einsätzen dabei ist, kennt Pater Erich durchaus die traurigen und tragischen Seiten der Bergrettungsarbeit. „Da ich im Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes in Schwaz arbeite, kann ich immer zur Verfügung stehen, sollte ich einmal gebraucht werden.“ Für ihn ist es wichtig, Seelsorge nicht nur mit liturgischen Feiern in der Kirche zu verbinden, sondern den Menschen auch dann beizustehen, wenn sie aufgrund von dramatischen Ereignissen den Halt verlieren. „Es ist wichtig, dass Betroffene die Bodenhaftung wiederfinden.“

Seine Arbeit als Seelsorger und Bergretter sorgt aber immer wieder für schöne Erlebnisse. „Ich hab sicher Dutzende Bergmessen gelesen und Gipfelkreuze geweiht“, berichtet er. „Einmal hab ich sogar eine Hochzeit am Berg gefeiert. Das war fast schon kitschig mit dem Blick ins hintere Zillertal“, lacht er. Bergmessen sind für ihn aber immer etwas Besonderes. „Sie sind wie ein Blick in den Himmel“, beschreibt er sie.

Skepsis legte sich bald

Pater Erich Geir ist aber nicht der einzige Geistliche in den Reihen der Bergrettung. In der Steiermark sind es gleich zwei, die zwischen Altar und Berggipfel wechseln. Dass Pfarrer Andreas Lechner der Bergrettung beitreten würde, sei naheliegend gewesen. „Ich war immer schon gerne in den Bergen unterwegs. Die Fähigkeiten am Berg und als Bergsteiger für andere einzusetzen, war daher einer der Beweggründe. Seit Herbst 1996 ist er nun aktives Bergrettungsmitglied. Ursprünglich in der Ortsstelle Murau, seit Oktober 2011 in Schladming. Wie die anfänglichen Reaktionen der Kameraden waren? „Da sie zuvor noch nie von einem Pfarrer



Erich Geir beim Bau des Klettersteigs im Bergsteigerdorf St. Jodok.



gefragt worden waren, ob er der Bergrettung beitreten kann, gab es leichte Skepsis. Die hat sich aber bald gelegt“, schildert Pfarrer Andreas Lechner. In der Folge hat er alle notwendigen Kurse absolviert, später die Einsatzleiter-Ausbildung gemacht und war sogar Gebietsleiter. Er schafft es auch, neben seinem Hauptberuf

traurige Erlebnisse zu Wort. „Lebendbergungen sind etwas ganz Besonderes“, schildert er. Aber auch er kennt die Schattenseiten. „Bei der Bergung von zwei Lawinentoten bin ich anschließend bei den Angehörigen geblieben und wir haben gemeinsam Abschied genommen. Später habe ich dann Briefe bekommen, die



Pfarrer Andreas Lechner mit Kameraden unterwegs.

bei Übungen und Einsätzen dabei zu sein. „Etwa 50 bis 70 Prozent kann ich mitmachen“, erklärt er. Was sein Dienstgeber gesagt hat, als sein Interesse an der Bergrettung bekannt wurde? „Der Oberste, der liebe Gott, freut sich sicher. Schließlich spielt ja auch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in einer bergigen Gegend“, lacht Pfarrer Andreas Lechner. „Der irdische Dienstgeber hatte auch nichts dagegen. Ich glaube, es wird positiv gesehen, wenn Kirche auch außerhalb der Kirchenmauern präsent ist“, erklärt er.

Freude und Schatten

Wenn Andreas Lechner, der 1996 zum Priester geweiht wurde, an die Bergrettungsarbeit denkt, kommen schöne, aber auch

mir gezeigt haben, dass das gut gepasst hat.“ Ob er als Geistlicher anders mit tragischen Situationen umgeht? „Der Tod ist tragisch, das braucht man nicht zu leugnen. Ich finde aber große Kraft im Glauben. Da gibt es jemanden, der das letzte Wort spricht – und das ist Leben und nicht Tod.“

Interesse war geweckt

Pfarrer Andreas Lechner ist nicht nur selbst zur Bergrettung gegangen. Er hat auch in Anton Herk-Pickl das Interesse daran geweckt. Die beiden kennen sich schon lange, haben gemeinsam maturiert und studiert. Dass sie auch am Berg, bei Kletter- und Skitouren zusammen unterwegs waren, war da eigentlich logisch. Also hat Anton Herk-Pickl das Probejahr



Unterwegs im Ortlergebiet. Pfarrer Anton Herk-Pickl mit der Königsspitze im Hintergrund.

und die verpflichtenden Kurse absolviert. Seine erste Ortsstelle war jene in Murau. Inzwischen ist Pfarrer Anton Herk-Pickl Pfarrer in Weiz und seit einigen Wochen Mitglied der dortigen Bergrettungs-Ortsstelle. „Ich musste mir nach dem beruflichen Wechsel erst einen Überblick in der Pfarre verschaffen. Mit der Bergrettung gab es dann einige Treffen, damit man sich kennen lernt“, schildert Pfarrer Anton Herk-Pickl die Anfänge in der neuen Ortsstelle.

Kameradschaft verbindet

Wenn er das Verbindende zwischen seinen zwei Bereichen beschreiben soll, dann greift Pfarrer Anton Herk-Pickl auf ein Bild zurück: „Für mich sind Seelsorge und Bergrettungstätigkeit die beiden Seiten einer Medaille. Beides stellt das Heil des Menschen in den Mittelpunkt.“ Soweit möglich hat er von Anfang an versucht, nicht nur an Übungen, sondern auch an Einsätzen teilzunehmen. „Wobei in Murau der Schwerpunkt im Winter zum Beispiel im Pistendienst am Kreischberg liegt. Das war langfristig planbar und dadurch gut möglich“, schildert der Pfarrer. Wie sich die Situation in Weiz entwickeln wird, müsse man erst abwarten. Was ihn neben dem Wunsch, Menschen zu helfen, an der Bergrettung fasziniert? „Das war von Anfang an die Kameradschaft, das An-einem-Strang-Ziehen für ein gemeinsames Ziel.“ Und das verbindet nicht nur Pfarrer Anton Herk-Pickl mit der Bergrettung, sondern auch seine Kollegen. □



PROFIS GEMEINSAM AM BERG

Die ÖBRD Kollektion



TIROLWOOL JACKET

- wärmende Tiroler Wolle
- winddicht
- wärmt auch in nassem Zustand



FLEECE (MI) HOODY

- Merino on skin
- Wärmekapuze
- gebondete Tasche



SOFTSHELL (MCM) PANTS

- Merinolining
- Lodeneinsatz
- abnehmbarer Schneefang
- Schnittkantenschutz



ORTOVOX
VOICE OF THE MOUNTAINS


Erfolg auch abseits der Berge

In ungewohntem Metier, nämlich
beim Eisstockschießen, überzeugten
Bergretter der Ortsstelle Fragant.

Foto: iStockphoto.com

Im Rahmen der „Safety-Tour“ des Kärntner Zivilschutzverbandes und der Arbeiterkammer Kärnten fand im Februar das bereits traditionelle Kärntnerstock-Turnier statt.

Höchste Konzentration und vor allem Genauigkeit war von den teilnehmenden Mannschaften gefragt. Für die Bergretter der Ortsstelle Fragant, die mit Erwin Ampferthaler, Peter Ebner, Walter Grader und Adolf Gugganig eine Mannschaft stellte, endete der sportliche Wettkampf in der Sepp-Puschnig-Halle in Klagenfurt mit einem vollen Erfolg. Sie setzten sich an die Spitze von insgesamt 27 teilnehmenden Mannschaften.

Mit dem Team freute sich auch Landesleiter Otmar Striednig, der seinen Bergrettern herzlich gratulierte. 



ohne
meine seele

wäre es nur metall

AUSTRIALPIN
TIROL



Großalarm auf der Gerlitzen

Insgesamt sechs Ortsstellen beteiligten sich nach einem Lawinenabgang an der Suche nach möglichen Verschütteten.

Text: Bergrettung Villach | Fotos: Sepp Egarter

Der Lawinenabgang Anfang Februar auf der Gerlitzen löste Großalarm für insgesamt sechs Ortsstellen aus. Der Alarm über den Lawinenabgang erreichte uns um 11.27 Uhr. Eine Lawine in dieser Größe auf der Gerlitzen war für uns dann recht überraschend: Zwei Lawinen waren im Bereich des Finsterbachliftes abgegangen. Die erste, kleinere, in der Größe von ca. 30x60m, befand sich unter dem Zweiersessellift vom Gipfel Richtung Süd-Ost. Dort schien eine Verschüttung unwahrscheinlich. Die eigentliche, wesentlich größere Lawine befand sich ca. 100 Meter westlich davon und hatte Ausmaße von 120x200m, die Abrisskante war teilweise über 1,5 Meter hoch.

Der sofort gebildeten Einsatzleitung unter Markus Harfmann und Michael Bachlechner (AEG) zeigte sich zunächst ein verwirrendes Bild aufgrund der widersprüchlichen Informationen.

Einem von der Lawine erfassten Skifahrer gelang es, sich noch selbst aus den Schneemassen zu befreien, zwei ebenfalls in den Hang eingefahrene Snowboarder konnten den Lawinenbereich noch verlassen. Augenzeugen gaben jedoch an, dass möglicherweise trotzdem noch Verschüttete unter den Schneemassen zu vermuten waren. Deshalb wurde konsequenterweise ein Großalarm für die Ortsstellen Villach, Spittal, Radenthein, Klagenfurt, Hermagor und Ferlach ausgelöst, um für die Sondierung ausreichend Personal zur Verfügung zu haben und mit der Suche am gesamten Lawinenkegel alle Eventualitäten ausschließen zu können.

Hubschrauber-Shuttle

Nach erster Abklärung durch die Hubschrauber Libelle und



Einfache Hilfsmittel wie Fähnchen und Markierungsspray gehören zum Standard bei Lawineneinsätzen.



Ein Hubschrauber-Shuttle brachte die Bergrettungskräfte zum Lawinenkegel.

Alpin1 wurde ein Hubschrauber-Shuttle von Bodensdorf und später von Annenheim eingerichtet, mit dem die Bergrettungskräfte möglichst schnell auf den Lawinenkegel gebracht werden konnten. Nachdem der Kegel schon mit LVS-Geräten, drei Lawinhunden und Recco abgesucht worden war, wurden nun Sondierketten gebildet, deren Umfang von anfangs acht Personen entsprechend dem immer zahlreicher herangebrachten Personal bis auf 59 Personen anwuchs. Neben den Bergrettern und den Mitgliedern der Alpinen Einsatzgruppe der Polizei Villach waren zusätzlich noch Mitarbeiter der Liftgesellschaft und Skilehrer im Einsatz.

Als gegen 14.00 Uhr ein Ski gefunden wurde, stieg das Adrenalin der Retter deutlich an, zumal wenig später ein sich um seinen abgängigen zwanzigjährigen Sohn sorgender Vater beim Einsatzfahrzeug meldete. Der Sohn jedoch tauchte wenig später auf. Auch der gefundene Ski konnte schließlich jenem Skifahrer zugeordnet werden, der den Alarm abgesetzt und sich selbstständig aus der Lawine befreit hatte.

Anstrengendes Sondieren

Bis 15.45 Uhr konnte der gesamte Lawinenkegel ohne Ergebnis sondiert werden und eine Verschüttung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Dies war in einer Lawine dieser Dimension nur deshalb möglich, weil sich so viel Personal von den alarmierten Ortsstellen zum Einsatz meldete. Auch so ist die Arbeit des Sondierens im bis zu 1,80m tiefen Lawinenkegel eine sehr anstrengende und aufreibende Tätigkeit.

Während der Hauptkegel mit einer sehr großen Sondierkette abgesucht wurde, wurde der Nebenkegel ebenfalls noch von einer kleineren Gruppe von 20 Personen sondiert. Auch hier verlief die Suche glücklicherweise negativ. Gegen 16.00 Uhr konnten die Rettungskräfte den Rückzug antreten und wurden mit Pistengeräten über die Kanzelbahn zu ihrem Ausgangspunkt zurückgebracht. Wieder einmal wurde deutlich, dass für das Befahren des freien Skiraums lawinenkundliches Wissen und die Notfallausrüstung Grundvoraussetzung sein sollten.

Bei diesem Einsatz wurde übrigens versucht, die Richtlinien für den Lawineneinsatz des Referats „Alarmierung und Einsatz“ umzusetzen (getrennte Einsatzleiter Basis und vor Ort, sofortiger Aufbau der Einsatzleitung und Funkbesetzung durch die Bergrettung, sofortige parallele Alarmierung mehrerer Ortsstellen und ortsstellenübergreifende Zusammenarbeit). ■



Dutzende Bergretterinnen und Bergretter bildeten die Sondierketten.

PERFORM₃

SUPPLE

LIGHT

RESISTANT

SHEATH

WEAVE

TREATMENT

CORE

**NEU
GENERATION
ROPES**

Skitouren im marokkanischen Firn

Auf zwei Brettern unterwegs im Hohen Atlas: Kärntner Bergretter besteigen den höchsten Berg Nordafrikas, den Djebel Toubkal (4167m).

Text: Rudi Preimel | Fotos: Rudi Preimel, Otmar Striednig



Aufstieg zum ersten Gipfel.



Ausflug in die Atlantik-Küstenstadt Essaouira.



In der Medina von Marrakesch.

Marokko, nordwestlichstes Land Afrikas, bietet seinen Besuchern trotz der relativen geographischen Nähe zu Europa ein exotisches Erlebnis der Sonderklasse. Wer Marokko hört, der denkt an Sonne, Wüste und Königsstädte. Doch Marokko bietet wahrscheinlich die abwechslungsreichste Landschaft Afrikas und weist ebenfalls einen stark gebirgigen Charakter auf: der Hohe Atlas, Rückgrat des Landes und höchstes Gebirge Nordafrikas mit 14 Gipfeln über 4000 Meter, prägt nicht nur Landschaft und Klima, sondern auch Geschichte und Kultur des Landes. Das trockene Gebirge, an seiner Südseite eine wahre Gebirgswüste, in der nur vereinzelte Dornenbüsche zwischen dem orangen Gestein wachsen, ist seit Jahrtausenden Heimat, Lebensraum und Rückzugsgebiet der Berber. Diese freiheitsliebenden Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte ausgeklügelte Bewässerungssysteme entwickelt, die ihnen ein Auskommen in dieser unwirtlich erscheinenden Umgebung ermöglichen. Marokko ist außerdem der drittgrößte Korkproduzent der Welt. Küsten- und Hochseefischerei an der Atlantikküste (Sardinen und Schalentiere) sind bedeutend für den Export.

Am Fuße des Hohen Atlas

Das Abenteuer Skibergsteigen in Marokko starteten wir von Wien aus. Unser Ziel: die 4000 Meter hohen Berge im Hohen Atlas mit Ski zu besteigen und rassige Skiabfahrten im afrikanischen Firn zu erleben. Nach der Ankunft in Marrakesch war der Besuch des belebten und weltberühmten Gauklerplatzes Djemaa el Fna ideale Einstimmung auf die kommenden Tage. Schlangenbeschwörer, Gaukler, Händler, Wasserträger und ein lebendiges Treiben lassen uns ins marokkanische Flair eintauchen. Marrakesch, bekannt als „Perle des Südens“, ist eine Stadt im Südwesten Marokkos mit ca. 920.000 Einwohnern und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Marrakesch ist ein Wort aus der Sprache der Berber und bedeutet möglicherweise „Das Land Gottes“. Eine weitere Erklärung aus der tifinasch-Berbersprache lautet „Durchzugsland“. Die Stadt liegt am Fuße des Hohen Atlas und zählt neben Meknes, Fes und Rabat zu den Königsstädten Marokkos.

Nach einer kurzen Autofahrt nach Imlil, am Fuße des Toubkal gelegen, treffen wir auf unsere einheimische Begleitmannschaft.

Die Maulesel werden mit dem Gepäck und der Skiausrüstung beladen. Nach einer dreistündigen Wanderung erreichen wir die Ortschaft Tacheddirt. Im neu errichteten Hotel Tachdirt in einem kleinen typischen Berberdorf im Nordwesten des Toubkal beziehen wir für zwei Nächte unsere Zimmer. Matratzen am Boden, einfach, aber sauber. Leider gibt es diesen Winter sehr wenig Schnee und es ist für Ende Februar ungewöhnlich kalt. Eine Stunde tragen die Lasttiere unsere Skiausrüstung zum „Schnee“. Über das breite Kar

Aus der Praxis für die Praxis

ROCK SNAKE
rescue gear

www.rock-snake.com

Am Gipfel des
Djebel Toubkal (4167m).



steigen wir auf einen Sattel zum Tizi Likemt (3562m) auf. Gut, dass der Schnee hart gefroren ist, sonst wäre eine Abfahrt nicht möglich.

Maulesel als Skiträger

Die Skiausrüstung wird auf die treuen und geduldigen Maulesel gepackt und wir wechseln ins Toubkal-Tal. An dessen Eingang übernachten wir in Imlil. Auf der Dachterrasse unserer Unterkunft bekommen wir ein köstliches Essen serviert. Die marokkanische Küche wird zu den raffiniertesten der Welt gezählt. Neben Couscous ist Tajine das beliebteste Essen sowohl der Marokkaner wie auch der Touristen. Der Tajine ist gleichzeitig ein marokkanisches Gericht und ein Tongefäß, in dem es zubereitet wird.



Mit Mauleseln wird unser Gepäck transportiert.

Der nächste Tag bringt uns in einem vierstündigen Aufstieg zur Mufflon-Hütte auf 3175m, am Fuße des Djebel Toubkal. Wir waren vorgewarnt worden, dass die Hütte feucht und sehr kalt sei. Es war wirklich so. Wir waren über unsere dicken Daunenschlafsäcke sehr froh.

Die Ski am Rucksack und mit Steigeisen an den Füßen beginnen wir bei eisigem Wind den Aufstieg zum höchsten Berg Nordafrikas. Nach einer steilen Traversierung geht es mit Ski weiter. Der Schnee ist so hart gefroren, dass die Harscheisen zeitweise nicht greifen. Am Sattel deponieren wir unsere Ski und es geht zu Fuß die letzten 300 Höhenmeter hinauf zum Gipfel des Djebel Toubkal (4167m). Im dichten Nebel und bei starkem Wind erreichen



Medizinische Zahnversorgung einmal anders: am Gauklerplatz Djemaa el Fna in Marrakesch.

PIEPS VECTOR



Digitales 4-Antennen-LVS-Gerät mit GPS-Support für einfachste Bedienung und bestmögliche Technologie-Unterstützung bei der Kameradenrettung

- ✓ GPS-Support: Koordinaten für die Alarmierung immer bereit! Neue Dimension in der GPS-geleiteten Suchstreifenbreite! Direkte Ortung und kürzester Weg durch Raumvektor-Triangulation!
- ✓ Permanente Aufzeichnung der GPS-Tracks während der Tour – bequem am PC/Mac downloadbar
- ✓ Li-Ion-Akkutechnologie: Exakte Anzeige der verfügbaren Stromkapazität. Höchste Leistung auch bei sehr niedrigen Temperaturen.
- ✓ Wartungsfrei durch Selbst-Check mittels 4. Referenz-Antenne
- ✓ Sommer-Modus: Verwendung als GPS-Gerät bei Sommer-Touren durch Deaktivierung der LVS-Funktionen (457 kHz)
- ✓ Active-Manual: Anzeige der Beschreibung zu dem ausgewählten Menüpunkt am Display – damit ist die Bedienungsanleitung „punktgenau“ und jederzeit griffbereit
- ✓ Updates auf neueste Firmware online möglich

Sendefrequenz	457 kHz (EN 300718)
Stromversorgung	Li-Ionen Akku 1300mAh
Akkukapazität	min. 200 h Sendebetrieb
Maximale Reichweite	60 m
Suchstreifenbreite	50 m
Temperaturbereich	-20°C bis +45°C
Gewicht	200 g (inkl. Akku)
Abmessungen (LxBxH)	132 x 75 x 26 mm

alle Teilnehmer den Gipfel des höchsten Berges Nordafrikas. Die Abfahrt ist dann alles andere als genussvoller afrikanischer Firn: Pickelharter Schnee und einen halben Meter hohe Windgangeln ließen keinen Abfahrts-Spaß aufkommen.

Sonne und klirrende Kälte

Der nächste Tag bringt uns zwar Sonnenschein, aber immer noch ungewöhnliche Kälte. Bei toller Fernsicht gelingt es uns, den Timesquida (4089 m) sowie den Ras N'Ouanoukrim (4083m) zu besteigen. An den Schneeverhältnissen ändert sich auch dieses Mal nichts. Obwohl das Wetter und die Verhältnisse alles andere als optimal sind, steigen wir nach Imlil ab und fahren zurück nach Marrakesch. Wir gönnen uns nach einer heißen Dusche eine deutschsprachige Stadtführung. Unser Guide zeigt uns die Sehenswürdigkeiten seiner Heimatstadt. Ein weiterer Ausflug führt uns in die Atlantik-Küstenstadt Essaouira. Im 18. und 19. Jahrhundert hatte sie eine wichtige Funktion als Knotenpunkt im Karawanenhandel und gelangte zu erheblichem Wohlstand.

Abschied am Gauklerplatz

Zurück in Marrakesch ließen Otmar, Udo und ich es uns nicht nehmen, noch einmal den Djemaa el Fna zu besuchen. Es herrscht an den Abenden ein wildes Treiben mit Gauklern und Schlangenbeschwörern, Vorlesern, Wahrsagerinnen sowie Künstlern und Musikern, ferner gibt es Verkaufsstände, an denen kulinarische Spezialitäten der Region verkauft werden. Unser Resümee der letzten Tage: Marokko ist eine Reise wert. Der Hohe Atlas, die stolzen Berber, Marrakesch und vor allem das gute Essen sind Anlass genug, dieses Land zu besuchen. □

! DIE TEILNEHMER

Die Skitourenwoche organisierte und leitete Rudi Preimel von der Ortsstelle Kolbnitz. Ihn begleiteten Otmar Striednig (Landesleiter der Bergrettung Kärnten), Brigitte Gradnitzer (OS Radenthein), Franz Hausharter (OS Klagenfurt), Herbert Gruber (OS Kolbnitz) sowie Sabine Bonah, Petra Morolz, Jürgen Rydzik, Udo Kröll, Herbert Hoffmeister und Siegfried Dorfer.



Blick auf die Schneefelder und möglichen Tourenskiziele.

PREMIUM
ALPINE
PERFORMANCE
www.pieps.com





**Über Geld spreche ich nur
mit der BKS Bank.**

**Wachsen Sie
mit uns!**

BKS Bank
3 Banken Gruppe

BKS Private Banking